

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 18 (1842)

Heft: 7

Rubrik: Chronik des Heumonats

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzellisches Monatsblatt.

Nr. 7

Heumonat.

1842.

Das Maß der Unterhaltsmittel ist das Maß der Bevölkerung. Der Landbau ist nun freilich die Grundlage alles menschlichen Unterhalts; indessen finden wir doch Länder, die mit einem sehr mäßigen Landbau sich durch Künste und Handlung Wohlstand erworben haben. Dergleichen sind Holland und die äußern Rhoden des Kantons Appenzell.

Müller - Friedberg.

Chronik des Heumonats.

Der 8. Heumonat brachte uns eine Sonnenfinsterniß, die zu den größten dieses Jahrhunderts gehört, indem die Verfinsterung für unsere Gegend auf über $11\frac{1}{2}$ Zoll angegeben wird. Wir bedauern, daß wir im nämlichen Falle sind, wie die meisten öffentlichen Blätter, unsren Lesern keine wissenschaftlichen Beobachtungen dieser merkwürdigen Erscheinung geben zu können. Am meisten waren wir auf den Einfluß gespannt, den sie auf das Sonnenlicht haben werde; dieser ließ sich aber in unserer Gegend nicht vollständig beobachten, da der Himmel etwas trübe war, ohne daß er jedoch den Anblick der Sonne verhindert hätte. Als die Finsterniß den höchsten Grad erreicht hatte, Morgens gegen halb sieben Uhr, nahm die Landschaft eine Farbe an, welche die Einen als grau, die Andern als livide Todtenfarbe bezeichneten wollten, für die sich aber wol kein richtiger Ausdruck finden läßt. Wir wußten die Beleuchtung nur ungefähr mit

jenem auffallend grünlichen Colorite zu vergleichen, das zuweilen vor den heftigsten Ungewittern stattfindet. Diese Dämmerung hinderte indessen nicht, in jedem Zimmer, das hinreichend mit Fenstern versehen ist, zu lesen und ungefähr alle Geschäfte zu verrichten; in andern Zimmern hingegen wurde künstliches Licht nothwendig, wenn man arbeiten wollte. Sterne zu entdecken, blieb immer unmöglich. Die größte Verfinsterung dauerte kaum zehn Minuten, dann kam wieder einiger Sonnenglanz und bald kehrte die vorige Heiterkeit zurück. Während der größten Verfinsterung zeigten sich einzelne Thiere unruhig, oder schickten sich zum Schlaf an; in einem Gehölze unweit der Wohnung des Referenten hörte aber der Gesang der Vögel keinen Augenblick auf.

Das eidgenössische Schützenfest hatte dieses Mal für uns eine besondere Bedeutung, weil es wieder in unserer Nachbarschaft, in Chur, gefeiert wurde. Dieser Umstand veranlaßte die Reise der Schützenfahne durch unsern Kanton, indem das Comité von Solothurn, wo dieselbe seit 1840 aufbewahrt worden war, den Weg über St. Gallen und die Rupenstraße nahm, um sie nach Chur zu bringen. Es blieben denn auch die Außerrohder nicht zurück, derselben alle mögliche Ehre anzuthun, und was allen Festlichkeiten den höchsten Werth gab, das war die Wärme, die unverkennbare Rührung, mit der alle Volksklassen an denselben Theil nahmen. Die Fahne galt uns in einer Zeit elenden Gezänkes als ein Sinnbild der Eintracht, deren Band bei allem Haader in den Rathälen die große Mehrheit der Eidgenossen umschlingt, und unaussprechlich feierliche, freudige Gefühle erhoben unsere Herzen beim Anblicke unsers eidgenössischen Bundeszeichens, um das die Wehrmänner aus allen Kantonen jedes Mal so zahlreich und freudig sich scharen.

Schon als die Fahne den 7. Heumonat auf der goßauer Straße vorüberfuhr, brachten ihr die herisauer Schützen die erste Begrüßung, indem sie unter der Rosenburg ihr Freu-

denschüsse zusandten. Freitags den 8. August, während der Sonnenfinsterniß, zog sie unter zahlreichem und stattlichem Geleite der St. Galler nach der Vögelnseck heran, wo eine Abordnung der Schützen von Speicher und Trogen mit der Fahne des außerrohdischenen Schützenvereines sie erwartete. Bei der gegenseitigen Begrüßung hob H. Landammann Munzinger von Solothurn mit warmer Beredsamkeit die Bedeutung der classischen Stelle hervor. Zwischen einem gedrängten Spalier, das die von allen Seiten herbeigeeilte Bevölkerung zu beiden Seiten der Straße bildete, wurde nun die Fahne nach Trogen gebracht, begleitet von dem emsigen Rottenfeuer einer Abtheilung Scharfschützen, „die den Eidgenossen zeigen wollte, wie ein Feind auf diesen Höhen empfangen würde, „und was derselbe zu gewärtigen hätte“¹⁾. Auf dem Landgemeindeplatze von Trogen wurde der imposante Zug mit einer Rede empfangen, die H. Regierungsrath Telber von Solothurn mit warmem Lobe unsers schönen Ländchens erwiederte²⁾. Nach den kurzen Augenblicken, die hier unter einem Zelte dem gegenseitigen Händedrucke und einiger Erfrischung geschenkt wurden, setzte die Fahne ihren Zug fort, bis sie an dem Schulhause von Hüttenschwende, auf dem höchsten Punkte ihrer Reise, noch ein Mal und zwar von einem Knabenchore aus den trogener Schulen aufgehalten und mit Gesang³⁾ gefeiert wurde, worauf ein Zug Mädchen, die in die eidgenössischen Farben gekleidet waren, einen Kranz aus Alpenrosen an dieselbe heftete. Am Rupen zogen sich die appenzeller Begleiter wieder zurück. Noch lange wird uns das Herz warm werden, wenn wir an den schönen Tag zurückdenken, dem H. Landammann Munzinger in seiner Rede

¹⁾ Rede des H. Landammann Munzinger bei Übergabe der eidgenössischen Fahne in Chur. Bulletin des eidgenössischen Freischießens im Jahr 1842, N. 2; appenz. Zeit. N. 56.

²⁾ Appenz. Zeit., N. 56.

³⁾ Das für diesen Anlaß verfaßte Lied enthält die erwähnte Nummer der appenzeller Zeitung.

zu Chur ein Denkmal gesetzt hat⁵⁾), das uns vollends unvergeßlich bleiben wird.

Donnerstags den 14. Juli hielten die Appenzeller ihren Einzug in Chur. H. Hauptmann Suter von Bühler, der Präsident unsers Schützenvereins, trat hier als Sprecher derselben mit einem Vortrage auf, der ausgezeichneten Beifall erntete und von H. Dr. Hemmi mit poetischer Freundlichkeit erwiedert wurde⁴⁾. Sie ließen es dann auch, nach der von H. Obristl. Bruderer eingeführten schönen Uebung, nicht an einem gesungenen Schützengrüße fehlen⁶⁾. Ueberhaupt ließen sie es, so lange sie in Chur weilten, nicht an muntern Gesängen mangeln, denen nachgerühmt wurde, daß sie das Fest wesentlich belebt haben.

Die lieblichste Bedeutung erhielt aber das Fest für die Appenzeller dadurch, daß es ein Landsmann war, der die Schützenehre der Schweizer rettete, indem er im Kampfe um die ehrenvollste Schützenprämie, nämlich für die meisten Numern in der Kehrscheibe⁷⁾, gegen einen sehr tüchtigen fremden Mitbewerber den Preis davon trug. H. Bänziger von Wald, der ohne Zweifel wieder als Sieger sich bewährt hätte, traf zu spät in Chur ein und war überdies durch verschiedene andere zufällige Umstände verhindert, mit Erfolg den Kampf gegen Lord Vernon zu behaupten, der nicht nur ein ausgezeichnet geschickter Schütze ist, sondern mit einer außerordentlichen Anzahl von Stützern und Gehülfen für die Ladung auch einen beispiellosen Reichthum von Mitteln in Anspruch nahm, um den Sieg zu erringen. Glücklicherweise hatte nun auch H. Koller von Speicher von Anfang nach

⁴⁾ Bulletin N. 2.

⁵⁾ Dasselbe.

⁶⁾ Dasselb., S. 74 und 75.

⁷⁾ Eine Numer wird für jeden Schuß in ein Schwarzes gegeben, das einen Durchmesser von $2\frac{1}{2}$ Zoll hat. Der Preis für die meisten Numern ist also gewiß insofern der ehrenvollste, als er nur einem ausgezeichneten Schützen zu Theil werden kann, während einzelne glänzende Schüsse zufällig auch dem Stümper gelingen.

dem Preise für die meisten Numern getrachtet, und am Ende trug er ihn wirklich davon, indem er deren 153, Lord Vernon nur 149 gewann; beides beträchtlich höhere Zahlen, als bei irgend einem früheren Schützenfeste. Wir lassen einen Nichtappenzeller die Scene schildern, als der Sieg für unsren Appenzeller entschieden wurde ⁸⁾.

„Sieben Kanonenschüsse verkündeten den Schluß des Schießens. Kaum hatte das Echo am gegenüberliegenden Calanda verhallt, so erblickte ich vom Schießstande her einen festlichen Zug. Koller von Speicher hatte die letzte Nummer des Tages; aber nicht nur dieß, er hatte auch seinen Nebenbuhler, Lord Vernon aus England, besiegt. Beide hatten sich bis zum letzten Augenblicke die größte Nummernzahl streitig gemacht und der letztere außer einer nicht geringen Fertigkeit in Handhabung des Stüzers auch eine weit größere Zahl von Schüssen, als jener, aufgeboten, um Sieger zu werden. Wirklich hatte Lord Vernon bis kurze Zeit vor dem Schluß einen bedeutenden Vorsprung. Allein nun ergab sich, daß Koller während des ganzen Schießens 153, Lord Vernon 149 Nummern erhalten hatte. Welch glänzender Triumph des schweizerischen Schützenstolzes; welch bedeutungsvolles Ergebniß für das finnige, nicht aus Armut, sondern aus Fülle der Empfindungen kundlich deutende Schützenvolk! Sogleich umgaben die appenzeller Schützen ihren Waffenbruder, bekranzten ihn und führten ihn im Triumph zum Gabenhause. Jubelnd und Beifall rufend drängte sich eine ungeheure Menschenmasse nach. Nun tiefe Stille, und aus der Mitte der Schaar, aus den gewandtesten Kehlen ertönte ein Siegeslied. Es waren dieselben Appenzeller, die seit ihrer Ankunft bei'm Feste die Freude und die Zierde des selben gewesen waren. Diese herrlichen Stimmen, der reinst, klänglichste Kuhreigen, dessen unendliche Modulationen nur der Ausdruck einer tief bewegten, wonneerfüllten Brust sein können, rissen auch die Zuhörer hin. Vergebens suchte der greise Herold, den Gefühlen der Menge Worte zu leihen; auch ihn übermannte das Gefühl. Mehr als alle Worte sagten die folgenden Lieder, welche das Glück des Schweizers preisen, von dessen Wahrheit alle Herzen überzeugt waren. Es war der schönste, finnvollste Moment des Festes und als solcher von allen, die ihn erlebten, anerkannt. — Am folgenden Tage sah man die beiden Helden des Festes, begleitet von Egger von Narwangen und Bänziger von Appenzell, welche beide auch über 100 Nummern hatten, alle vier bekranzt, in traurlichem Gespräch, Arm in Arm umherwandeln.“

⁸⁾ Neue Zürcher Zeitung, S. 346.

Die Prämie des H. Koller bestund in einem silbernen Becher nebst Fahne (Ehrengabe der Bündner in Chiavenna, 180 Fr.), einer Gabe der Schweizer im brasiliischen District Bahia (100 Fr.) und einem Fässchen Wein (von H. Häz in Chur (20 Fr.).

Alle Preise der appenzeller Schützen, deren Zahl das Bulletin auf 195 ⁹⁾) angiebt, ersteigen beinahe die Summe von 6000 Franken und betrugten also ungefähr den zehnten Theil aller Gaben. Folgendes sind, Irrungen vorbehalten, die weitern Gewinnste der Auferrohder, die über 100 Franken betragen.

H. Jakob Laurenz Schläpfer in Wald bezog den zweiten Preis in der Scheibe: Vaterland, die Ehrengabe des Standes Graubünden, ein silberner Pokal mit Barschaft, zusammen 746 Fr. an Werth, und ein Gemälde.

H. Rathsherr Johannes Hörl von Teuffen, Ehrengabe der Schützen von Lachauxdefonds, eine goldene Uhr, im Werthe von 300 Fr.

H. Hauptm. Johannes Schäfer jgr. von Herisau, Ehrengabe des Cantonal-Schützenvereins von St. Gallen, eine goldene Uhr nebst Kette, im Werthe von 300 Fr.

H. Johannes Buff von Teuffen, Ehrengabe vom Statsrath des E. Wadt, ein Stützer, im Werthe von 200 Fr.

H. Johannes Dertli von Bühler, Ehrengabe des graubündner Schützenvereins, ein Stützer nebst Barschaft, im Werthe von 150 Fr.

H. Joh. Jakob Hohl von Wolfhalden, Ehrengabe von H. Landammann Tellenberg, ein Pflug und ein Erstirpator, im Werthe von 140 Fr.

H. Joh. Ulrich Graf von Heiden, Ehrengabe von Bündnern in Genf, ein Stützer, im Werthe von 140 Fr.

H. Johannes Kriemler von Speicher, Ehrengabe des graubündner Schützenvereins, 120 Fr.

H. Emmanuel Frischknecht von Speicher, Ehrengabe der Schützengesellschaft von Horgen, 100 Fr.

Die Auferrohder sandten zwei Preise nach Chur, der Cantonal-Schützenverein nämlich 300 Fr. und die Schützen in Herisau 200 Fr.

⁹⁾ Die Innerrohder, deren aber sehr wenige waren, scheinen dabei mitgezählt. Die Gesamtzahl der Schützen betrug 1864.

Den 23. Brachmonat hatte der große Rath beschlossen, daß den 18. und 19. Heumonat in allen Gemeinden des Landes eine **Volkszählung** vorgenommen werde, die wo möglich schon den 18., spätestens aber den 19. vollendet sein müsse¹⁰⁾. Das Geschäft wurde den Vorstehern übertragen, die angewiesen wurden, für jeden Bezirk, den sie festsetzen werden, zwei Männer zu bezeichnen, welche die Zählung zu erledigen haben, und von denen wenigstens einer aus der Vorsteherschaft genommen werden müsse. Ein verbindliches Formular zu gleichförmiger Behandlung der Sache, das H. Landschreiber Hohl entworfen hatte, war vom großen Rath schon in der Sitzung vom 3. Mai genehmigt worden.

Die Zählung wurde in den meisten Gemeinden schon am ersten Tage vollzogen, und wir haben demnach bei diesem Anlafe die richtigste Uebersicht unserer Bevölkerung erhalten, wenn auch beim ersten Versuche die völlige Genauigkeit und durchgängige Uebereinstimmung einer Arbeit, die so manche unerwarteten Schwierigkeiten darbietet, noch nicht bis in alle Einzelheiten errungen wurde. Es läßt sich namentlich wahrnehmen, daß in Beziehung auf die sogenannte population flottante, bei uns die fremden Maurer- und Zimmer-Gesellen, die im Spätjahre alle wieder heimkehren, nicht überall die gleichen Grundsätze beobachtet, daß sie in einzelnen Gemeinden gezählt, in andern nicht gezählt worden sind.

Wir hielten es für unsere Pflicht, dieses wichtigste Ereigniß des Heumonats in unserer Chronik desselben nicht zu übergehen, und unsern Lesern wenigstens das Hauptergebniß, die Einwohnerzahl, so gut, als möglich mitzutheilen. Alle unsere Angaben sind aus offiziellen Quellen geschöpft; in einigen Gemeinden dürfte aber die Revision der Zählung doch noch abweichende Resultate zur Folge haben, die indessen jedenfalls von nur unbedeutendem Unterschiede sein werden. Seiner Zeit werden wir allfällige Berichtigungen nach dem Amtsblatte mittheilen.

¹⁰⁾ Amtsblatt 1842/1843, 1. Abtheil., S. 63.

	Bevölkerung von 1842.	Bevölkerung von 1837. ¹¹⁾
Urnäsch	2501	2449
Herisau	8024	7158
Schwellbrunn . . .	2199	2184
Hundweil	1527	1425
Stein	1630	1583
Schönengrund . . .	638	624
Waldstatt	970	957
Teuffen	4076 ¹²⁾	3867
Bühler	1214 ¹³⁾	1162
Speicher	2695	2500
Trogen	2662	2395
Rehetobel	1997	1958
Wald	1567	1489
Grub	951	934
Heiden	2394	2312
Wolfhalde	2189	2124
Luzenberg	901	867
Walzenhausen . . .	1744 ¹⁴⁾	1604
Reute	817	879
Gais	2616 ¹⁵⁾	2609
Zusammen	<hr/> 43312.	<hr/> 41080.

¹¹⁾ In diesem Jahre wurde die letzte Volkszählung durch das ganze Land und zwar ebenfalls von den Vorstehern vorgenommen, die aber damals zwei Monate Zeit dazu hatten. S. Monatsblatt 1837, S. 23, und die der Aprillieferung beigefügte Tabelle.

¹²⁾ Die Bewohner des Klosters Wommenstein sind hier nicht, hingegen sind irrig solche von exemten Gütern gezählt worden.

¹³⁾ Hier sind die Bewohner auf den sogenannten exemten Gütern, die auf innerrohdishem Gebiete liegen und unter innerrohdischer Gerichtsbarkeit stehen, aber seit der Landestheilung von Außerrohdern bewohnt wurden, irrig auch mitgezählt.

¹⁴⁾ Darunter 23 Personen, die inner den Klostermauern von Grümmenstein wohnen.

¹⁵⁾ Ungefähr 80 fremde Straßenarbeiter, Maurer und Zimmerleute sind nicht mitgezählt.

Es hätte nach dieser vorläufigen Uebersicht die Bevölkerung seit der letzten Volkszählung um 2232 Personen zugenommen. In Reute allein hat sich die Bevölkerung vermindert; den stärksten Zuwachs finden wir in Herisau, Teuffen und Trogen.

Als ein Muster, was dabei herauskäme, wenn in jeder Gemeinde die Revision der Zählungen einem thätigen und mit der Gemeinde vertrauten Manne übergeben würde, theilen wir unsern Lesern die Uebersicht mit, welche H. Hauptmann Tanner von den Bevölkerungs-Verhältnissen der Gemeinde Speicher bearbeitet hat.

Bewohnte Häuser	407;
unbewohnte	10;
im Bau begriffene	4.

Häuser 421.

Gemeindegaffen	1294.
--------------------------	-------

Landsleute aus andern Gemeinden	1137.
---------------------------------	-------

Schweizer aus andern Cantonen .	191.
---------------------------------	------

Ausländer	73.
---------------------	-----

Einwohner 2695.

Beifassen

von Teuffen	162.	von Heiden	47.
= Trogen	151.	= Herisau	47.
= Urnäsch	92.	= Grub	46.
= Gais	90.	= Stein	44.
= Rehetobel	86.	= Lützenberg	39.
= Wolfshalden	73.	= Schwellbrunn	26.
= Bühl	64.	= Waldstatt	25.
= Hundwil	63.	= Walzenhausen	18.
= Wald	48.	= Reute	16.
		= Schönengrund	—

Schweizer

aus dem C. St. Gallen . . .	125.	aus dem C. Graubünden . .	3.
= = = Thurgau . . .	32.	= = = Appenzell I. R. .	2.
= = = Zürich . . .	20.	= = = Lucern	1.
= = = Bern	6.	= = = Basel	1.
		= = = Aargau	1.

Ausländer

aus Österreich	30.	aus Lichtenstein	6.
- Baiern	13.	= Preußen	4.
- Württemberg	12.	= Ungarn	1.
- Baden	6.	= Sachsen-Meiningen . .	1.

Stimmfähige Gemeindeglieder 390.

- Besaßen 361.

Stimmfähige 751.

Protestanten 2616.

Katholiken 79.

Männliche Bevölkerung 1361.

Weibliche Bevölkerung 1334.

Ehepare 459, nicht Personen 918.

Getrennt lebende Eheleute:

männliche	31;
weibliche	<u>14;</u>
	45.

Wittwer 84.

Wittwen 136.

1183.

Unverheirathete.

Erwachsene:

männliche	309;
weibliche	<u>319;</u>
	628.

Unerwachsene:

Knaben	478;
Mädchen	<u>406;</u>
	884
	<u>1512.</u>

Dienstboten.

Gesellen	65.
Knechte	34.
Mägde	<u>44.</u>
	<u>143.</u>

Im Jahre 1834 zählte die Gemeinde in 403 Häusern 2427 Einwohner.

Im Jahre 1837 hatte sie 2500 Einwohner.

Im Jahre 1841 betrug die Bevölkerung in 414 bewohnten Häusern 2592 Personen.

In Herisau brach den 22. Heumonat, Mittags ein Viertel nach zwölf Uhr, in der Warenbrennerei am Weilher, deren Bau in solcher Nähe des Dorfes seiner Zeit großen Widerstand gefunden hatte, Feuer aus, dessen Entstehung dem Staube zugeschrieben wird, der sich am innern Theile des Daches festgesetzt habe und dann wahrscheinlich durch eine „Glose“ in Brand gerathen sei. Glücklicherweise vereinigten sich alle Umstände, die Gefahr für den Flecken zu vermindern. Der Westwind trieb die Flammen nach einer andern Richtung; die beiden Saugspritzen und fünf andere Spritzen konnten desto bessere Dienste leisten, da der Markttag hülfreiche Hände in sattamer Menge zur Stelle brachte. Die Waren konnten gerettet werden; das Gebäude hingegen samt allen innern Einrichtungen brannte bis auf den Grund ab. Es war dasselbe bei der Compagnie royale zu 3434 fl. versichert, und der Schaden wurde bei einer vorläufigen Schätzung auf 7400 französische Franken berechnet. Man rühmt sehr die Ruhe und Ordnung, womit die Vorschriften der neuen Feuerpolizei-Verordnung bei diesem Unlafe gehandhabt worden seien, und daß sich dieselbe als wirklich zweckmäßig bewährt habe.

564640

H. Präsident Roth in Teuffen verschaffte auch dieses Jahr den Freunden der höhern Musik wieder einen ausgezeichneten Genuss. Den 30. Heumonat gab nämlich sein Chor in der Kirche von Teuffen ein großes Concert¹⁶⁾, in welchem

¹⁶⁾ Das den 4. August wiederholt wurde.

sich besonders das herrliche Oratorium von Ferdinand Hiller: Die Zerstörung Jerusalems, auszeichnete. Diesem Oratorium gingen ein großes Duo für zwei Pianoforte von Czerny, ein Terzett für Sopran, Tenor und Bass und begleitenden Männerchor, componirt von F. Kücken, und Mendelssohn-Bartholdy's Morgengebet für großen Chor voran. Das Duo erhielt durch die wunderschönen Instrumente, wie durch die ausgezeichneten Leistungen der H. Alexander Müller von Zürich und W. Baumgartner von Rorschach großen Werth. Das Interesse des Terzetts wurde durch den Umstand erhöht, daß der berühmte Componist selber zugegen war und die Ausführung leitete. H. Alex. Müller leitete die beiden übrigen Theile des Concertes, bei denen seine Gattin und die H. Ackermann und Becker aus St. Gallen die wichtigsten Vocalpartien übernahmen. Die begeisterte Beharrlichkeit für die Kunst, welche H. Roth durch die Vorbereitung seines Chores auf solche schwierige Leistungen an den Tag gelegt hat, ist eine so liebliche Erscheinung auf unsren Bergen, daß die dankbarste Anerkennung, oder vielmehr Bewunderung derselben unter den Zuhörern sehr warm sich aussprach.

In früheren Jahren waren auch Herisau und Trogen thätig für Leistungen aus dem Gebiete der höhern Musik. In Herisau finden wir schon 1776 einen Musiklehrer, Joh. Kaspar Vicedomini aus Bünden, dem die Niederlassung ohne Bürgschaft und Hintersassen-Gebühr bewilligt wurde, und der Unterricht im Violin, Violoncell, auf der Orgel, dem Clavier und im Gesang ertheilte. Auf Anregung des Schullehrers Hs. Martin Himmeli bildete sich dann eine Gesellschaft, die bald einen andern und bessern Lehrer aus Sachsen herbeizog. Diese Gesellschaft erweiterte ihre Leistungen allmälig auf den Grad, daß sie zur Winterszeit jeden Sonntag öffentliche Concerte gab, bei denen auch Liebhaber und Musiklehrer von St. Gallen, Gossau u. s. w. mitwirkten. Die vorzüglichsten neuen Musicalien, besonders aus dem Gebiete der Kirchenmusik, wurden angeschafft, und auf ihrem Reper-

torium stehen die Meisterwerke der Haydn, Graun, Rolle, Pergoleſi, Paesiello, Guglielmi, Sacchini u. s. w. Wiederholt wurden die berühmtesten deutschen Oratorien jener Zeit, der Tod Jesu von Graun, der Tod Abel's von Rolle u. s. w., mit Erfolg aufgeführt, und die für diese Aufführungen gedruckten Texthefte haben sich in einzelnen Exemplaren bis auf diesen Tag erhalten. Zwischen der Musikgesellschaft in St. Gallen und derjenigen in Herisau bestand eine enge Verbindung, und die letztere erhielt sich bis in die neunziger Jahre. — Im Jahre 1810 gelang es dem eiffrigen Musikfreunde, H. Heider-Walser aus Biberach, wieder eine Musikgesellschaft zu sammeln, die sich allmälig zu wöchentlichen Übungen vereinigte und bis 1814 wiederholt auf dem Rathause auch öffentliche Concerte gab. Anfänglich war es ziemlich ausschließlich die Instrumental-Musik, die berücksichtigt wurde; später aber trat auch die Vocalmusik hinzu. In der Person des H. Seraphin Fehr aus Rothenburg am Neckar hatte diese Gesellschaft einen Musiklehrer herbeizogen, der zugleich als Musikkirector die Aufführungen leitete und unter der Bedingung, für die Stunde Unterrichtes nur 12 fr. zu fordern, einen jährlichen Gehalt von 132 fl. bezog, später aber mit einem solchen von 100 fl. sich begnügte und bis 1816 blieb. Als er im Herbstmonat dieses Jahres wegzog, löste sich die Gesellschaft auf.

In Trogen geschah ungefähr 1807 und in mehren folgenden Jahren Einiges für höhere Musik. Frau Landamann Zellweger, geb. Zuberbühler, gab sich Mühe, eine Musikgesellschaft zusammenzubringen, die wöchentliche Concerte gab, in welchen Bruchstücke aus den berühmtesten Opern jener Zeit und aus den erwähnten Oratorien von Graun, Rolle u. s. w. ausgeführt wurden. Die musicalische Bildung besorgte vorzüglich H. Hiller, ein Württemberger, der sich überhaupt um die Jugendbildung in Trogen während einer Reihe von Jahren bedeutende Verdienste erwarb; ihm standen H. Schmid aus Feldkirch und H. Kinze zur Seite, die auch die Concerte leiteten. Daß der damalige H. Landschreiber Tobler

mit besonderm Eifer zu diesen musicalischen Leistungen mitwirkte, versteht sich von selbst. Später erhielt sich beim „Monatgesang“ einige Concert- und Kirchenmusik, vorzüglich bei den Instrumentalisten, bis sich dieser Verein im Jahre 1834 zu einer Gesellschaft für bloße Vocalmusik verjüngte.

Dass H. Präsident Roth schon seit mehren Jahren beschäftigt ist, bei seinem Sängerkreise höhere Musik einzuführen, ist unsern Lesern aus einem früheren Aufsazze erinnerlich¹⁷⁾, in welchem ein Sachkennner über die Aufführung von Spohr's letzten Dingen berichtete.

Unser Land ist wieder um eine gute Anstalt reicher geworden, indem den 21. Februar das neue Waisenhaus in Speicher eröffnet wurde, in welchem die armen Waisen abgesondert von Erwachsenen erzogen werden sollen. Es ist der neuen Anstalt das alte geräumige, am südlichen Abhange der Vögelinseck sehr schön gelegene Waisenhaus abgetreten, und die erwachsenen Armen sind in ein anderes benachbartes Haus versetzt worden. Zu jenem Hause besitzt sie bedeutende Liegenschaften; der Wiesboden allein darf auf ungefähr 8000 fl. geschätzt werden, und es wird der Anstalt auch ein gemeinschaftliches Eigenthumsrecht an den beträchtlichen Waldungen des bisherigen sogenannten Waisenhauses und nunmehrigen Armenhauses zukommen. Der weitere Fonds der Anstalt, den sie durch Vermächtnisse und Geschenke erhalten hat, beträgt schon jetzt 12,234 fl. und wird ohne Zweifel durch einen Theil des bisherigen Waisengutes vermehrt werden, nachdem man diesem die Leistungen für die Waisen abgenommen haben wird.

In der Person des H. Christian Zumbrunnen von Nechi, C. Bern, besitzt das neue Waisenhaus einen Vater und Lehrer, von dem man desto befriedigendere Leistungen erwarten darf, da er bereits mehre Jahre mit Erfolg einer Erziehungsanstalt

¹⁷⁾ Jahrgang 1839, S. 187.

für arme Knaben in Köniz bei Bern vorgestanden hat, und ihm eine der Aufgabe gewachsene Gattin zur Seite steht.

Der einfachen und würdigen Feier bei der Eröffnung der Anstalt wohnten außer dem Personale derselben der Ortspfarrer und die Gemeindevorsteher bei. Blumenkränze, Ehrenbogen, Inschriften, Reden und Gesänge bildeten zusammen ein stimmiges Ganzes, und besonders rührend war der Augenblick, wo die Kinder mit herzlichem Händedrucke ihren neuen Eltern den freudigen Willkommen, den alten ihre Danksgaben darbrachten.

(Beschluß folgt.)

Litteratur und Kunst.

Übersicht der Rechnungen über die Verwaltungen des Landseckel-, des Bau-, Kirchen- und Pfrunden-, (diese letztern von 1840 bis 1841) Armleuten- und des Pflegamtes vom Armenhaus, so wie auch der Zeughausverwaltung zu Appenzell, von 1841 bis 1842. 8.

Die Innerrohder hausen gut. Der Privatwohlstand in diesem Ländchen hat seit ein Jahrzehn bedeutend zugenommen, und die Tonnen Goldes, welche dasselbe noch vor 25 Jahren an Auferrohden zu verzinzen hatte, sind gar sehr zusammengeschwunden. Auch die vorstehenden Rechnungen des Gemeinwesens sehen besser aus, als die Rechnungen von Großbritannien, Frankreich, Russland und andern Staten, neben denen Innerrohden eine so kleine Figur macht. Wir entheben ihnen einige Notizen.

An Zinsen bezog

der Landsäckel	2681 fl. 25 kr.
das Bauamt	382 = 35 =
= Kirchenpflegamt	1348 = 38 =
= Pfrundenamt	1412 = 55 =
= Armenleute-Säckelamt	1185 = 39 =
= Armenleute-Pflegamt	1316 = 49 =

wobei der Ertrag der Liegenschaften, von dem in diesen Rechnungen gegen dreitausend Gulden zum Vorschein kommen, nicht berechnet ist. — Die Armensteuer, ein Gulden vom Tausend, brachte 3839 fl. 53 kr. ein, und die Steuern in den Landsäckel, gewöhnliche Restanzen früherer Jahrgänge mitgerechnet, 7619 fl. 2 kr. — Das Salzregal ertrug 1338 fl. 19 kr., so daß die Tagsatzungskosten (1463 fl. 9 kr.) aus dieser Quelle nicht vollständig bestritten werden konnten.

Für das Schulwesen opferte der Landsäckel 294 fl. 8 kr., und für das Militär, bei Anlaß einer eidgenössischen Inspection, ungefähr 4000 fl., während hinwieder 86 Hochzeiten 445 fl. 30 kr. (jede 2 Thaler) an die Zeughausverwaltung abzutragen hatten.